

Erzähler vom Westerwald

Mittwoch-Beilage: Hachenburger Tageblatt. Samstag-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.
Verantwortlicher Redakteur: T. Kirchhölz, Hachenburg. Täglich Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: T. Kirchhölz, Hachenburg.

Nr. 50. Erscheint an allen Wertenagen. Hachenburg, Montag, 1. März 1909. Anzeigenpreis (im voraus zahlbar): die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg., die Restbeilage 30 Pfg. 2. Jahrg.

Das Pulverfass auf dem Balkan.

Von einem im Mittelpunkt der Ereignisse lebenden Mitarbeiter wird der „Deutschen Reichs-Korrespondenz“ geschrieben:

18. Belgrad, Ende Februar.

Krieg in Sicht — der Friede ist gesichert — drohende Wolken — mehr Hoffnung — so geht es in steter Abwechselung, je nachdem einmal eine schärfere oder mildere Nachricht aus Belgrad, Konstantinopel, London oder Petersburg kommt. Einen Tag sehen wir schon den zimmigen Serben in Aktion einfallen, um bald darauf von dem übermächtigen Österreich-Ungarn gänzlich verdrängt und angetastet zu werden, anderen Tages sehen wir Russland und Österreich sich in die Haare geraten, und Deutschland im Zweifel, ob durch den gleichzeitigen Angriff Russlands und Serbiens unsere Bündnispflicht aktuell wird, und am dritten Tage lächeln wir wieder über die Idee, daß das kleine Serbien oder das schlechtgerüstete Russland sich auf solche Scherze einlassen könnten.

Der Grund dieser merkwürdigen unbestimmten Lage liegt in der mangelhaften Vorbereitung, die von Anfang an die einleitende Aktion aufzuweisen hatte. Als Ferdinand von Coburg vor einigen Monaten Bulgarien unabhängig und sich zum König oder Zaren erklärte, kam er aus Budapest zurück. Er hatte mit dem alten Franz Josef und dem jungen Franz Ferdinand gesprochen, und alles schien recht. Österreich angetastete Bosnien und erkannte dadurch stillschweigend das bulgarische Vorgehen an. Kein Wunder, daß Ferdinand sich nun nicht mehr um Österreich kümmerte und eher um Russlands Gunst buhlte. Die Türkei hat sich ziemlich in ihr Schicksal gefunden, und die anderen kommen dann schon nach. Nun, vor acht Tagen ist Ferdinand in Petersburg als Zar empfangen worden, nicht ganz offiziell zwar, „ohne Präjudiz“ — aber was sollen solche Vorbehalte sagen? Tatsache ist, daß Russland es getan hat, und das genügt für Ferdinand einstweilen; es gibt ihm in den Augen aller Bulgaren und Südslawen das heilige Öl der Salbung, und im übrigen ist er jahe. Er hat ja zwanzig Jahre ausgehalten, und welche Wandlungen hat er durchgemacht? Erst war er eine stehende komische Figur der Wisblätter, dann wurde er nach der Ermordung Stambulows, der Abkömmling des Menschengeschlechts, abmählich fälschlich man ihn ruhiger auf, und jetzt kann man ihm eine gewisse Anerkennung und Bewunderung nicht versagen. Er hat in der Tat das Volk, das ihn adoptierte, aus Wirren und Unruhen zur ruhigen Entwicklung und zur tatsächlichen Unabhängigkeit geführt. Einen Tag schien es sogar, als sollte er jetzt als Friedensstifter Europas auftreten, denn es verlautete, er würde über Berlin und Wien nach Sofia zurückkehren. Daraus ist ja nun nichts geworden, wohl aus dem Grunde, daß man die Folgen scheute: die königlichen Ehren, mit denen er in Petersburg empfangen worden ist, hätte man ihm in Berlin und Wien nicht gut verweigern können.

Immerhin hat sich das Bild verschoben. Zuerst sah man Bulgarien in bestem Einverständnis mit Österreich die Beute teilen; jetzt steht Bulgarien viel eher auf der Seite Serbiens, das, von Russland ermuntert, sich anschickt, seinen Protest in die Tat umzusetzen.

Hier liegt in Wirklichkeit der Schwerpunkt der Frage. Bulgarien ist Nebenbuhler, ist erledigt. Aber Serbien will seinen nationalen Anspruch auf die Bosniaken, die ja auch Serben sind, und auf die Vereinigung mit Montenegro nicht aufgeben. Die endgültige Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Österreich beraubt Serbien seiner nationalen Hoffnungen. Wie die Sache gemeint ist, wurde durch die Deutschen in Prag mehr als klar, und das wird auch in Wien bedenklich stimmen. Daß die militärische Macht Österreichs, wenn nicht fremde Hilfe dazu kommt, mit der serbischen Armee im Handumdrehen fertig wird, versteht sich von selber, aber ob nicht die eigenen Tschechen, Slowenen, Kroaten, Slawonier und Slowaken im Kampfe gegen die „Brudernation“ Überforderungen bieten werden, das ist der Punkt, wo die Sorge anfängt.

Die schwankende österreichische Staatskunst hat die peinliche Situation verschuldet, in die jetzt sämtliche Regierungen Europas geraten sind, und es ist also nur billig, daß Österreich jetzt auch die Sorgen davon hat. Es wollte Europa vor eine vollendete Tatsache stellen, überließ aber dabei das Wichtigste: die Verhältnisse auf dem Balkan. Serbien wird sich ja wohl schließlich doch noch beruhigen lassen, besonders wenn man ihm eine Entschädigung gibt; das Sandtschaf, die Brücke zwischen Serbien und Montenegro, jener Landstrich, den Österreich auch halb und halb okkupiert, jetzt aber aufgegeben hat, würde sich dazu bestens eignen. Aber Ruhe wird es nicht geben. Wie bisher in Mazedonien die bulgarischen Komitabschi unter Leitung bulgarischer Offiziere eine Propaganda der Tat betrieben, werden in kurzer Zeit auch Bosnien und die Herzegowina von serbisch-bosnischen Freischaren wimmeln, wie zur Zeit des seligen Milosch und des schwarzen Georg, der Befreier Serbiens vom Türkenjoch. Mit diesen Scharen wird aber Wien zu rechnen haben, und zwar bei jeder Verwicklung mit dem Auslande.

Weiteres zur Balkankrise.

Berlin, 27. Februar. Eine aufsehenerregende Mitteilung brachte der Pariser „Matin“. Fürst Nikow habe

in einer Versammlung der Führer der Blockparteien erklärt, daß, falls Russland in einem österreichisch-serbischen Konflikt Serbien mit den Waffen unterstützen sollte, Deutschland sich sofort an die Seite Österreichs stellen und Russland angreifen werde. Diese Meldung des „Matin“ wird hier von offizieller Seite als vollständig erfunden bezeichnet.

Petersburg, 27. Februar. Das auswärtige Amt soll beschlossen haben, an Serbien eine Note zu senden, in der es zur Ruhe mahnt und die Unmöglichkeit einer Unterstützung seitens Russlands im Falle eines Krieges betont.

Paris, 27. Februar. Halbamtlich wird gemeldet, daß alle Mächte, auch Russland, im Prinzip einem freundschaftlichen Schritt bei der serbischen Regierung zugestimmt hätten, um Serbien zu bewegen, nicht auf territorialen Entschädigungen zu bestehen.

Belgrad, 27. Februar. Große Erregung herrscht über den bevorstehenden Schritt der Großmächte. Einige Politiker erklärten, daß die serbische Regierung unter keinen Umständen irgendwelche Versprechungen bezüglich der Abrüstung geben dürfe.

Wien, 27. Februar. Infolge der günstigeren Sachlage fliegen alle Papiere an der Börse. Den aus Belgrad eintreffenden Gerüchten über die Unzufriedenheit mit der neuen Wendung wird hier in maßgebenden Kreisen keine Bedeutung beigemessen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Die Wahlsprüngkommission des Reichstages hat beschlossen, dem Plenum vorzuschlagen, die Wahl des Abg. Klege (Selmsriedt-Wolfenbüttel) für ungültig zu erklären. Klege, der der nationalliberalen Fraktion angehört, wurde in einer Erbschaftswahl gewählt. Bei der Hauptwahl erhielt er damals 11422 gegenüber 7190 sozialdemokratischen und 5912 weissen Stimmen. In der Stichwahl siegte er dann mit 15408 Stimmen über den Sozialisten, der nur 8908 Stimmen erhielt. Der Kreis ist schon lange im Besitze der nationalliberalen Partei.

Die Reichstagskommission für das Gesetz über die Doppelbesteuerung begann unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Bruns (Hannover) ihre Beratung und nahm das Gesetz in erster Lesung mit 9 gegen 5 Stimmen an. Auf Antrag des Abg. Dr. Semler (natl.) wurde eingefügt, daß die Ärzte und Rechtsanwälte als Gewerbetreibende im Sinne dieses Gesetzes anzusehen sind. Weiter wurde beschlossen, daß, wenn ein Beamter von zwei Staaten zugleich zur Steuer veranlagt wird, ihm die Steuer so lange zu fließen ist, bis entschieden ist, welcher Staat für die Steuer zuständig ist. Der Abg. für Lippe-Deimold, Dr. Neumann-Hofer (freif. Vgg.) hat eine „Ziegler-Resolution“ eingebracht, die sich gegen die kommunale Doppelbesteuerung der Wanderarbeiter richtet. Die Abstimmung hierüber wird in der zweiten Lesung der Kommission erfolgen.

Im Reichsamt des Inneren werden zurzeit Produktionsserhebungen veranstaltet, die bis jetzt zu besonders günstigen Resultaten geführt haben. So sind in der Baumwollspinnerei und Zwirnerei, in der 518 Betriebe befragt wurden, schon vor Ablauf des ersten Antworttermins über 400, also 80 Prozent der zu erwartenden Antworten eingegangen. Es ist daher anzunehmen, daß diese Erhebungen sehr bald zum Abschluß kommen. Die Enquete verfolgt den Zweck, der Reichsregierung zur Beurteilung handelspolitischer Maßnahmen eingehende Kenntnis aller maßgebenden Verhältnisse in den wichtigen Industriezweigen zu vermitteln. Die Erhebungen erstrecken sich daher auf Wert und Menge der verarbeiteten Rohstoffe, Halb- und Ganzfabrikate, auf den Wert und die Menge der erzeugten Waren, deren Absatz sowie auf die Zahl der beschäftigten Personen und deren Löhne und Gehälter. Ferner wird den Firmen Gelegenheit gegeben, etwaige Wünsche in Bezug auf die Förderung der Erzeugnisse und der Ausfuhr darzulegen.

Eine königliche Verordnung vom 3. Dezember erklärt das Gesetz vom 17. Juni 1898 über die Disziplinarverhältnisse der Privat-Dozenten auch für anwendbar auf die Privatdozenten der technischen Hochschulen. Nach § 1 der königlichen Verordnung soll an die Stelle der Fakultät, die im Gesetze mit den Aufgaben der Disziplinarbehörde erster Instanz betraut wird, das Kollegium der Abteilung treten, bei welcher der Privatdozent habilitiert ist, und als Untersuchungskommission in dem Verfahren auf Entziehung der Eigenschaft als Privatdozent an die Stelle des Universitätsrichters der Fakultät der technischen Hochschulen treten.

Gelegentlich der Besprechung des preussischen Eisenbahnetats in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses äußerte sich Minister v. Breitenbach zu den schwebenden Fragen folgendermaßen: Der Personenverkehr hat sich im ganzen auch in der jetzigen Zeit gehoben. Der Güterverkehr ist zurückgegangen. Indessen steht zu hoffen, daß im nächsten Jahre wieder eine aufsteigende Bewegung einsetzt. Von den Momenten, die ungünstig auf die Einnahmen aus dem Personenverkehr eingewirkt haben, hat die Fahrkartensteuer am stärksten gewirkt. Die Personen-

tarifreform hat genau den finanziellen Ausfall ergeben, der von vornherein in Aussicht genommen war, nämlich etwa sechs Millionen Mark. Der größere Rest des Ausfalls entfällt auf die Fahrkartensteuer. Was den Güterverkehr anlangt, so habe sich erst im Dezember 1908 eine starke Abnahme des Kohlenverkehrs im Ruhrrevier gezeigt. Der allgemeine Güterverkehr, abgesehen von den Kohlentransporten, sei stark zurückgegangen, aber in den letzten Monaten, Januar und Februar, etwas gestiegen. In Preußen könne an eine Erhöhung der Gütertarife nur in besseren Zeiten als den jetzigen gedacht werden. Die Verrückung der Kohlenausfuhrtarife infolge der Kohlennot hätten keine Härte gegen die Kohlenindustrie mit sich gebracht. Was die Einführung des elektrischen Betriebes anlangt, so bestehen bereits elektrische Betriebe auf der Strecke Berlin-Groß-Lichterfelde, die vortrefflich funktionieren, und auf der Strecke Altona-Hamburg-Blankenese, bei der zunächst große Störungen vorgekommen wären, die aber bald beseitigt wurden.

Die vier Blockmitglieder des Unterausschusses der Finanzkommission, Abg. Dietrich von den Konserativen, Frhr. v. Camp von der Reichspartei, Dr. Weber von den Nationalliberalen und Dr. Wiemer von der freisinnigen Volkspartei, sind zu einer Besprechung zusammengetreten, in der versucht werden soll, das Block-Kompromiß in der Frage der Reichsfinanzreform zustande zu bringen oder doch wenigstens Vorschläge für ein solches Kompromiß zu formulieren.

Wie verlautet, stehen die süddeutschen Regierungen dem Plan irgend einer Reichseinkommen- oder Reichsvermögenssteuer noch immer durchaus ablehnend gegenüber, sie hoffen noch immer, daß es den liberalen Parteien mit Hilfe eines Teiles der Rechten und nötigenfalls auch des Zentrums gelingen würde, die Nachschleuer im Reichstage durchzusetzen. Mehrere einzelstaatliche Minister sind inzwischen wieder von Berlin abgereist.

Der Reichskanzler hat eine Deputation des Bundes der Landwirte empfangen, die Wünsche in Bezug auf die Anstellungspolitik vortrug, die sich vornehmlich auf eine vermehrte Bildung von Festgütern richteten. Der Reichskanzler erwiderte auf die Ausführungen der Deputation u. a. das Folgende: Die Staatsregierung ist sich der Bedeutung eines leistungsfähigen deutschen Großgrundbesitzes in den Ostmarken voll bewußt. Das Gesetz vom 20. April 1898 bestimmte aber der Anstellungskommission als erste Aufgabe die Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen durch Anstellung deutscher Bauern und Arbeiter. Die königliche Staatsregierung ist in der Wertschätzung eines gesunden deutschen Großgrundbesitzes und seiner Bedeutung für die Entwicklung unserer Ostmark mit Ihnen ganz einer Meinung.

Österreich-Ungarn.

Das österreichisch-türkische Protokoll oder, wie es in der halbamtlichen Meldung heißt, das Entente-Protokoll zwischen Österreich und der Türkei ist in Konstantinopel unterzeichnet worden. Der Sultan verzichtet auf Bosnien und die Herzegowina und erkennt den Herrscher Österreich-Ungarns als Souverän dieser Provinzen an. Damit sind Bosnien und die Herzegowina österreichisches Kronland geworden. Österreich verzichtet auf alle Rechte im Sandschak Nowibazar und verpflichtet sich, binnen 15 Tagen nach der Ratifizierung des Protokolls 2 1/2 Mill. türkische Pfund (48 Mill. Mark) in Gold an die Türkei auszubahlen, sowie innerhalb zwei Jahren einen Handelsvertrag mit der türkischen Regierung abzuschließen.

Großbritannien.

Die internationale Seefriedenskonferenz in London ist beendet worden. Über das Ergebnis der Konferenz ist bis jetzt nur wenig an die Öffentlichkeit gedrungen. Doch sollen sämtliche Delegierten einem Abkommen von großer Wichtigkeit beigestimmt haben, das die Kriegsführung zur See in der Zukunft wesentlich beeinflussen wird. Näheres dürfte erst später bekannt werden.

Kriegsminister Salisburys erklärte in einer in Brighton gehaltenen Rede in Bezug auf die nationale Verteidigung der neue Generalstab sei eifrig an der Arbeit gewesen und habe die Pläne für die gesamte Küstenverteidigung nunmehr vollendet. Die ganze Küste sei in einzelne Abschnitte eingeteilt, und für alle Abschnitte seien Truppenteile der Territorialarmee vorgesehen. Wenn der Feind käme, würde er überall auf Truppen stoßen, die am einzelnen Plage vielleicht nicht stark genug seien, um eine Landung zu verhindern, aber jedenfalls stark genug, den Feind zu beunruhigen, zu beschäftigen und in seinen Operationen aufzuhalten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Februar. Der französische Botschafter Cambon stattete dem Reichskanzler Fürsten von Bülow einen Besuch ab, um ihm die Genugtuung des Präsidenten Fallières über den Abschluß des Marokko-Abkommens auszubringen.

Dona, 27. Februar. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Berden-Dona erhielt Dr. Heiligenstadt (natl.) 5881, Darries (Bund der Landwirte) 3411, Lewin (fr. Vp.) 3162, von Dannenberg (Befre.) 6315 und Senke (Soz.) 8909 Stimmen. Eine Stichwahl zwischen Dr. Heiligenstadt und von Dannenberg muß erfolgen.

Singen, 27. Februar. Bei der Reichstagswahl erhielt der Zentrumskandidat Hebel 12027, der Freisinnler

Pfarrer Kroll 10 877 Stimmen. Uebel ist also gewählt. Die Nationalliberalen stimmten durchweg für das Zentrum.

Darmstadt, 28. Febr. Die erste hessische Kammer nahm den Beschluß auf Einführung des direkten Wahlrechts einstimmig an.

Berlin, 28. Febr. Aus Paris kommt die Nachricht, daß die Regierungen Englands, Russlands, Italiens und Frankreichs Deutschland ersucht haben, für die formelle Erledigung der gemeinsamen Intervention in Belgrad die angemessene Form vorzuschlagen.

Berlin, 28. Febr. In den ersten 10 Monaten des Etatsjahres 1908 haben die Zölle gegen das Vordjahr ein Minus von 94 Millionen Mark gebracht.

Dortmund, 28. Febr. Die Witwen von Radbod haben einen Rechtsanwalt beauftragt, den deutschen Kronprinzen und den Oberpräsidenten von Westfalen auf sofortige Herausgabe der gesammelten Unterstützungsgelder zu verklagen; die Witwen sind mit dem bisherigen Verteilungssystem nicht zufrieden.

Dresden, 28. Febr. Der König begnadigte die zum Tode verurteilte Frieda Helm, die ihr Kind durch Vergießen mit kaltem Wasser getötet hatte, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Konstantinopel, 28. Febr. Großwesir Hilmi Pascha teilte einem Journalisten mit, aus Belgrad sei eine Depesche eingetroffen, nach der Serbien bereit sei, sich einem Schiedsgericht zu unterwerfen.

Dof- und Personalmeldungen.

* Nach einer bei dem Landratsamt in Osterburg eingelaufenen Meldung wird sich die Kaiserin am Dienstag in das Oberschwennungsgebiet der Unterelbe begeben. Die Kaiserin, die Protoktorin des Vereins vom Roten Kreuz ist, wird sich persönlich von der Hilfsfähigkeit des Unterstützungsausschusses überzeugen.

Deutscher Reichstag.

215. Sitzung. CB. Berlin, 27. Februar. Ein Ordnungsruf leitete die heutige Sitzung ein. Gleich zu Beginn erklärte der Präsident Graf Stolberg: „Der Abgeordnete Rulierski (Vole) hat am Donnerstag (bei der Beratung des polnischen Antrags) einen beleidigenden Zwischenruf gegen den Abgeordneten Dr. Boehme (Wirtschaftl. Bg.) getan. Der Abgeordnete soll den Ausdruck „Verlogener Durschel“ gebraucht haben. Ich habe den Zwischenruf nicht gehört. Sollte ich ihn gehört, so würde ich den Abgeordneten Rulierski zur Ordnung gerufen haben.“

Wiederholte Ordnungsrufe.

Stenograph wurde in die Tagesordnung, Fortsetzung der zweiten Beratung des Kolonialtraktats, eingetragen. Der erste Redner, Abg. Eichhorn (Soz.) holte sich schon für die Eingangsworte seiner Ausführungen einen Ordnungsruf. Er sprach nämlich von der „indischen Bemerkung“ des Abg. Pattmann (Wirtschaftl. Bg.), daß die deutsche Sozialdemokratie betreffs der Kolonialpolitik ihren Tag von Damaskus gefunden habe. Für die Wendung „indische Bemerkung“ traf ihn der Ordnungsruf. Weiter betonte der Redner, daß die Sozialdemokratie heute noch der Kolonialpolitik ebenso gegenüber stehe wie früher. Bald darauf erließ der Redner ein zweites Ordnungsruf für seine Bemerkung, daß der oberste Kriegsherr den Rüssel des Staatssekretärs wegen der Kriegsführung in Deutsch-Südwestafrika habe einstecken müssen. Vorher hatte der Redner an das Urteil des Staatssekretärs Debnburg über die Kriegsführung erinnert.

Im übrigen führte der Redner aus, daß die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kolonien sehr gering sei. Der folgende Redner, Abg. Dr. Arning (nat.) warnte davor, die Lage der Kolonien zu rosig zu malen, damit, wenn ein Rückschlag erfolge, die Enttäuschung nicht zu groß sei. Als dann sprach Abg. Erberaer (Str.). Er stellte der gegen-

wärtigen Kolonialverwaltung ein sehr gutes Zeugnis aus. Er hob hervor, daß in den Kolonien ein Fortschritt gegen früher zu verzeichnen sei. Dann schloß die Sitzung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(41. Sitzung.) Rs. Berlin, 27. Februar. Der Vizepräsident des Abg. Schmieding (nat.) ist mit Blumen geschmückt, da der Abgeordnete dem Hause bereits 25 Jahre angehört. Bei der Fortleitung der zweiten Beratung des Etats des Ministeriums des Innern wird zunächst der Titel „Beihilfen für unterstützungsbedürftige ehemalige Krieger“ bewilligt. Bei den dauernden Ausgaben wird beim Titel „Ministergehalt“ auf Vorschlag des Berichterstatters von Wappenheim die

norddeutsche Frage

behandelt. Die Redner der Nationalliberalen, Freikonservativen und Konservativen wenden sich an die Regierung mit der Bitte, die dänische Bewegung in Norddeutschland mit größerer Energie als bisher zu bekämpfen. Der Minister des Innern von Rolke legt den Standpunkt der Regierung dar, der in seiner Schärfe gegen die dänische Bewegung bei der Mehrheit des Hauses Beifall, bei den Dänen und Völkern Widerspruch findet. Minister von Rolke führte aus, daß sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens die dänische Propaganda bemerkbar mache und daß ihre Ziele weitergedrückt sind als auf Verleumdung der dänischen Sprache und des dänischen Volkslebens. Die Dänen seien sogar zur wirtschaftlichen Achtung der Deutschen übergegangen. Die heranwachsende Jugend müsse dem Deutschtum erhalten werden. Die Regierung werde scharfe Maßnahmen ins Auge fassen. Der Abg. Woppenborg (Däne) führte aus, die Beschwerden der Deutschen über die dänische Agitation seien übertrieben. Das bestritt Abg. Graf Rolke (Str.).

Der Fall Schilling.

Abg. Dr. v. Denbrand (kon.) brachte die Angelegenheit zur Sprache. Er meinte, Bürgermeister Schilling sei nicht wegen seiner liberalen Gesinnung diszipliniert worden, sondern wegen mehrerer Verleumdungen gegen die Richtigkeit der Reichsregierung und durch Rücksicht auf den Vizepräsidenten. Falls der Minister sich etwa durch die Reichsregierung und durch Rücksicht auf den Vizepräsidenten zu seinem Eingreifen in das schwebende Verfahren habe bestimmen lassen, so würden die Konservativen sich das nicht gefallen lassen.

Der Minister antwortete kurz: Von einer Beeinflussung seiner Haltung durch Reichsinstanzen sei absolut nicht die Rede. Er sei völlig objektiv und selbständig verfahren. Die Beurteilung des Schleswiger Regierungspräsidenten habe mit dem Fall Schilling nicht das geringste zu tun. Es verbleibe ihm, näher auf die Sache einzugehen, da das Verfahren noch schwebend.

Damit war der Zwischenfall beendet und nach einigen Bemerkungen der Abg. Fleusier (Str.) und Dirich (Soz.) vertagte sich das Haus.

Soziale Bewegung.

* Die Gesellschaft für soziale Reform hält in dieser Woche in Frankfurt a. M. ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Die Versammlung wird sich in erster Linie mit dem Privatbeamtenrecht und der Versicherung der Privatbeamten beschäftigen. — Der Mitgliederbestand der Gesellschaft weist eine kleine Zunahme auf. Die Zahl der Mitglieder ist insgesamt 1898, davon sind 1507 Einzel- und 391 korporative Mitglieder. Unter den korporativen Mitgliedern nehmen die 109 Arbeiterorganisationen die größte Zahl auf. — Zum Arbeitskammergesetzentwurf hat die Gesellschaft eine Eingabe an den Bundesrat und den Reichstag gerichtet, aus der folgende Forderungen hervorgehen: An die Arbeitskammern sind Reichs-, Staats- und Gemeindebetriebe, sowie die Betriebe der Verkehrsgewerbe ohne Ausnahme anzuschließen. Wahlberechtigt sind alle volljährigen Arbeitgeber, Angestellten und Arbeiter, wählbar alle Wahlberechtigten, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben. Als Arbeitgeber sind nur diejenigen anzusehen, welche mindestens einen versicherungspflichtigen Arbeiter dauernd und regelmäßig beschäftigen. Wählbar sind die Beamten der Berufsorganisationen der Arbeitgeber, Angestellten und Arbeiter.

Sein Schützling.

Geschichte einer Liebe von Mario Hård.

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ja wohl, ja wohl, der Abend ist zu schön, um schon nach Hause zu gehen“, pflichtete Marga bel.

Zu Jeans großer Befriedigung machte man sich auf den Weg nach dem Strande. Aber man war noch nicht weit gelangt, als Lady O'Donor die Bemerkung machte:

„Da sieht man gleich, was Fagenstreiche sind, ich habe meinen Hut irgendwo vergessen.“

Baul erbot sich, ihn zu suchen.

„Nein, begleiten Sie mich lieber“, versetzte sie, „Sie würden ihn doch nicht finden. Ich glaube zu wissen, wo ich ihn gelassen habe.“

Seinen Arm nehmend, zog sie ihn mit sich fort. Jean war auf diese Weise gezwungen, bei Marga und Claire zu bleiben, um die Rückkehr des Bauls zu erwarten.

Obgleich der Weg zur Cottage nicht lang war, verging doch eine geraume Zeit, und die beiden kamen noch immer nicht wieder. Von diesem langen Ausbleiben befremdet, wollte Jean unter einer unbestimmten Verächtlichkeit eben mit den jungen Mädchen zurückkehren, als Baul allein wiedererschien.

„Nun, und Lady O'Donor...?“ rief ihm Marga zu.

„Das ist eine merkwürdige Geschichte“, antwortete er.

„Ich weiß nicht, was aus ihr geworden ist.“

„Wie geht das zu?“ fragte Jean.

„Als wir auf dem Rasenplatz vor dem Hause angekommen waren, sagte sie zu mir, ich solle sie erwarten. Ich gehorchte ihr natürlich und blieb zurück. Endlich, als sie gar nicht wiederkam, ging ich ins Haus nach dem Salon, wo ich Miss Clifford traf. Diese hatte sie nicht gesehen, und es scheint, daß sie das Haus gar nicht betreten hat.“

Jean sagte sich, daß hier etwas Ungewöhnliches vor sich ging und beschloß, sich über die Sache aufzuklären. Ohne Zeit zu verlieren, begab er sich in die Wohnung des Portiers, um diesen zu befragen. Der Mann hatte das Gitter öffnen gehört und die verkleidete Dame fortgehen sehen, ohne etwas Besonderes dabei zu finden. Gleich darauf habe er das Rollen eines Wagens gehört, der sich schnell entfernte. Jean zweifelte nicht länger, Lady O'Donor war gestohlen, und jeder Anstrengung mit ihm aus dem Wege zu gehen und

ihre Kasse auszuführen. Zudem sie sich vor ihm verbarg, verhielt sie sich, ihre Absichten gegen Claire zu durchkreuzen. Er begriff vollständig die Gefahr, welche der Sicherheit Claires drohte, aber wie ihr begegnen? Es wäre einzig nur möglich gewesen, wenn er die Flüchtlinge einholte und zu einer Sinnesänderung bewegte. Offenbar war diese heimliche Abreise vorbereitet gewesen, der Wagen war von ihr bestellt und erwartet worden.

Während Jean über das Ganze nachdachte, erschöpften auch Baul und Marga sich in Vermutungen über dies plötzliche Verschwinden.

„Ich glaube, ich errate den Zusammenhang“, sagte Marga, „Sie hatte ja bereits angedeutet, daß sie entweichen würde, und hat nun ihren Coup ausgeführt, um morgen in ihrer Frauenkleidung wiederzukommen und die Einladung Claires in aller Form anzunehmen.“

Diese Erklärung wurde allgemein als zutreffend angenommen, und Jean widersprach ihr nicht. Man verabschiedete sich also auf den nächsten Tag.

Als die Gesellschaft eine halbe Stunde später bei der „Strohütte“ angekommen war, zog Jean Baul beiseite.

„Kommen Sie schnell“, sagte er zu ihm, „und lassen Sie im Stall sofort zwei Pferde satteln.“

„Wozu das?“ — „Ich sage es Ihnen nachher!“

Baul zögerte nicht länger, da er an Jeans Ton erriet, daß es sich um etwas Dringliches handelte. Als er seinen Auftrag gegeben und bei Jean sich wieder eingefunden hatte, sagte dieser zu ihm: „Es ist nötig, daß wir Lady O'Donor einholen.“

„Und weshalb?“ — „Ich kann mich darüber nicht aussprechen. Aber vielleicht genügt es Ihnen, zu wissen, daß diese schreckliche harmlose Fälschung eine Gefahr für Claire bedeutet.“

„Was?“ rief Baul, „Lady O'Donor ist also eine Feindin Clairens?“

„Die unverfälschte! — Sie kennen die Gegend genau — Sie müssen mir behilflich sein, sie noch an diesem Abend wieder aufzufinden.“

„Ich denke, das wird möglich sein“, antwortete Baul. Der Schaller, der sie begleitete, ist aus der Herberge von Saint-Landry, sie wird dort also Quartier genommen haben. In einer halben Stunde sind wir da!“

Nach fünf Minuten waren die Pferde bereit. Sie setzten sie in Galopp und hatten bald das Dorf erreicht, wo Baul die Leute wegen des Wagens fraate.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 2. März.

Sonnenaufgang	6 ⁰⁸	Monduntergang	4 ⁰⁷ N.
Sonnenuntergang	5 ⁵⁶	Mondaufgang	12 ²² N.
1481 Franz von Sickingen geb. — 1810 Paps Leo XIII. geb. — 1820 Dichter Multatuli geb. — 1824 Komponist Friedrich Schmettau geb. — 1840 Astronom Wilhelm Olbers gest.			

O Der Himmel im März! Im beginnenden Monat nehmen die Tage immer mehr zu, da die Sonne auf ihrem Lauf nach Norden am 21. März den Äquator passiert (Frühlingsanfang) und damit aus dem Zeichen der Fische in das des Widder tritt. Die Auf- und Untergangspunkte rücken von Tag zu Tag mehr nach Norden vor. Die Auf- und Untergangzeiten sind in diesem Monat am 1. 6 Uhr 58 Min. und 5 Uhr 48 Min., am 31. 6 Uhr 51 Min. und 6 Uhr 39 Min., so daß die Dauer des Tages von 10 Stunden 48 Min. am 12. Stunden 50 Min., im ganzen also um 2 Stunden 4 Min. anwächst; die tägliche Tageszunahme beträgt ca. 4 Minuten. — Den Mond sehen wir zu Beginn des Monats in zunehmender Gestalt; am 7. an dem er in Erdferne steht, sehen wir ihn als Vollmond am Himmel glänzen. Wenige Tage später zeigt er sich als abnehmende Sichel; am 15. hat er das letzte Viertel erreicht und verschwindet am 21. als Neumond um in den letzten Tagen als schmale, zunehmende Sichel wiederzufahren. — Über unsere Planeten ist in diesem Monat wenig zu sagen. Merkur, Venus und Uranus bleiben während des ganzen Monats unsichtbar. Der Mars erscheint schon dem bloßen Auge in auffallend rotem Lichte. Er bewegt sich recht häufig im Sternbild des Schützen und ist nur noch 1¹/₂ Stunden zu sehen; in der Nähe des Mondes ist der Mars am 16. zu finden. Der Jupiter glänzt in ruhigem Lichte rückläufig im Zeichen des Löwen. Die Dauer seiner Sichtbarkeit nimmt im Laufe des Monats langsam ab, doch ist er noch fast die ganze Nacht hindurch sichtbar. In die Nähe des Mondes kommt Jupiter am 6. März. Der Saturn zeigt sich in gelblichem, ruhigem Lichte rückläufig in den Fischen. Die Zeit seiner bequemsten Sichtbarkeit ist bereits vorüber. Mitte März verschwindet er in der Abenddämmerung, um erst im Juni wieder zu erscheinen. — Die Nacht des wintertlichen Sternhimmels geht jetzt mehr und mehr zurück; alle die Sternbilder, die den Firststernhimmel zieren, geben bereits früh unter, so daß auch die Beobachtung des Sternhimmels nicht mehr den Reiz hat wie in den vergangenen Wintermonaten.

Hachenburg, 1. März. Gestern abend fand hier im Gartensaal des „Hotel zur Krone“ eine nationalliberale Versammlung statt, in welcher der Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Oberwesterwald-Dillenburg, Herr Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann-Weilburg über die Arbeiten des Abgeordnetenhauses mit Streifung der Reichsfinanzreform referierte. Gegen 9 Uhr eröffnete Herr Bauinspektor Ritter die Versammlung und begrüßte die zahlreich Erschienenen, worauf der Herr Abgeordnete das Wort zu seinem Vortrag ergriff. In ruhiger und sachlicher Weise erörterte der Vortragende zuerst die Beamtenbesoldungsfrage. Seither sei die Beamtenbesoldung eine willkürliche gewesen, was auch in Anbetracht der mannigfaltigen Besoldungsklassen nicht verwunderlich sei. Trotz der gegenwärtigen ungünstigen Finanzlage seien die meisten Beamtenkategorien wesentlich aufgebessert worden, so daß die Beamten nach seiner Meinung mit der geleisteten Arbeit des Abgeordnetenhauses in dieser Beziehung wohl zufrieden sein könnten. Auch die Lehrer seien wesentlich aufgebessert worden. Eine Gleichstellung derselben mit den Subalternbeamten sei nicht durchführbar, denn dieselbe würde mit der Verfassung kollidieren, da die Schule unter kommunaler Verwaltung stehe. Außerdem sei die Gleichstellung noch an der dafür erforderlichen Aufwendung, die etwa 20 Millionen Mk. betragen würde, gescheitert. Die Gehälter der Geistlichen beider Konfessionen seien ebenfalls erhöht worden. Die anderweitige Regelung der Wohnungsgeldzuschüsse konnte noch nicht erledigt werden, da die Regierung einen Entwurf vorgelegt habe, der ganz unzureichend sei. Deshalb habe das Abgeordnetenhaus ein Provisorium auf-

Man hatte eine Kasse für Vorüberfahrer stehen, auf deren Kutscherhelfer der Schaller aus der Herberge in Saint-Landry bestand. Durch diese Mitteilung in ihrer Ansicht bestärkt, ritten sie weiter, wobei sie durch Überreiten eines Geländes den Weg bedeutend verkürzten, so daß sie hoffen durften, den Wagen noch einzuholen. Es war fast Nacht, als sie in Saint-Landry ankamen. Auf ihre Frage gab ihnen der Herbergswirt folgende Antwort:

„Wenn Sie die Dame meinen, welche vorige Woche hier eintraf und die als Anabe gekleidet geht, so hat sie allerdings hier gewohnt, aber sie ist schon wieder abgereist.“

Er erzählte dann weiter, daß sein Sohn, den sie zum Führer angenommen hatte, am Tage einen Brief nach Hachenburg getragen und dort einen Wagen mitgebracht hatte, in welchen die beiden Damen der Dame gefahren waren. Diese hatten die Rechnung bezahlt und waren in dem Wagen fortgefahren, wahrscheinlich zu ihrer Herrin. Weiteres wußte er nicht.

Es stand für Jean fest, daß diese schnelle Abreise einen Schlag für Clairen Kummer bedeutete. Er hatte sich ja immer gesagt, daß die Lady einen Elend herbeiführen beabsichtigte. Er dachte darüber nach, wie dem am besten zu begegnen sei und fand keinen anderen Ausweg wie die schnelle Abreise Claires.

Alle Wahrscheinlichkeit nach war Lady O'Donor außer ihrem Bereich; es war zu spät geworden, um ihre Spuren weiter zu verfolgen. So blieb ihnen denn nichts weiter übrig als nach Hause zurückzufahren. Sie ritten den Heimweg nach der „Strohütte“ im Schritt, denn die Pferde hatten sich überlaufen. Dabei konnten sie miteinander sprechen. Baul, welcher bemerkte, daß ein Wenig später Gedanken in sich bogte, sagte zu Jean:

„Wollen Sie mir eine Frage gestatten, lieber Jean?“

„Sehr gern, mein Freund“, antwortete Jean.

„Nun denn“, versetzte Baul, „nicht wahr, es gibt ein Geheimnis zwischen dieser Lady O'Donor und Fräulein Gumpshaus?“

„Ihre Frage ist ein wenig deilist, aber ich will Ihnen darauf antworten, damit Sie sich keine falschen Vorstellungen machen. Von dem Geheimnis, wenn man es ein solches nennen will, ist Claire nichts bekannt. Sie hat mit Lady O'Donor nur sehr oberflächliche Beziehungen gehabt, wie sie eben ein junges Mädchen mit einer Witwe, die so freien Prinzipien huldigt wie Lady O'Donor, auch nur haben kann.“

2 Jahre beschloffen, nachdem die seitherigen Bezüge um 33 1/2 % erhöht wurden. Bis dahin habe die Regierung neue Unterlagen zu schaffen, damit eine gerechte Einteilung herbeigeführt werden könne. Dann kam Redner auf die eingebrachte Interpellation betr. die Katastrophe auf Zeehe Rabbod zu sprechen. Bei Besprechung dieser traurigen Angelegenheit habe die neuerdings auch im Landtag vertretene Sozialdemokratie allerhand Schwierigkeiten gemacht, um dieses Grubenunglück, das wohl das schlimmste in Deutschland sei, in parteipolitischer Beziehung für sich auszubenten. Die von den sozialdemokratischen Rednern erhobenen schweren Anschuldigungen gegen die Grubenverwaltung und die Aufsichtsbehörde seien nach den streng durchgeführten Untersuchungen ganz unbegründet und haben nur den Zweck, die arbeitenden Klassen gegen die Unternehmer und die Regierung aufzuheizen. Die weitere Interpellation über die Arbeitslosigkeit habe zwar eine Uebereinstimmung aller Fraktionen ergeben, daß der Arbeitslosigkeit auf irgend eine Art abgeholfen werden müsse. Der Staat selbst solle durch Vergabe von Arbeiten, die für später vorgesehen seien, der Arbeitsnot abzuwehren. Bei Besprechung der Interpellation über die Hochwasserkatastrophe seien vor allem die furchtbaren Schäden in Nassau sowie des Wiedbader und Siegtales hervorgehoben worden und habe die Regierung den betroffenen Gemeinden die weitgehendste Staatshilfe zugesagt. Dann kam Redner auf die Finanzreform zu sprechen. Infolge der wirtschaftlichen Krisis sei der Ueberschuß aus den Eisenbahnen, der im Jahre 1906 etwa 270 Mill. Mk. betrug, auf 60 Mill. Mk. zurückgegangen. Da nun aus den Ueberschüssen der Eisenbahnen die bewilligten Mehrausgaben nicht zu decken seien, müsse eine Erhöhung der Einkommensteuer vorgenommen werden. Das sei denn auch insofern geschehen, daß beschloffen wurde, auf 2 Jahre einen Zuschlag zu den Einkommensteuern zu erheben, der mit 5 Prozent bei dem geringsten Einkommen beginnt und bis 25 Prozent bei den höchsten Einkommen gesteigert wird. Der von der Regierung gestellte Antrag, diesem Zuschlag bis zum 1. April 1908 rückwirkende Kraft zu verleihen, sei nahezu einstimmig abgelehnt worden. Ferner sollen die Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit einem Zuschlag bis zu 40 Prozent bedacht werden, während von einer höheren Besteuerung der Aktiengesellschaften billigerweise abgesehen wurde. Das Kinderprivileg sei erweitert worden, so daß jetzt der Fall eintreten könnte, daß ein mit Kindern reich gesegneter Mann bei 1800 Einkommen ganz steuerfrei sei. Den Kindern gleichgestellt seien auch diejenigen Personen, für deren Unterhalt der Steuerzahler gesetzlich verpflichtet sei. Dann kam Redner auf die verschiedenen Eisenbahnprojekte zu sprechen, für deren Verwirklichung er an der zuständigen Stelle energisch eingetreten sei. Es seien derer fast ein Duzend und sei es ihm unmöglich, auch nur anzudeuten, welche dieser gewünschten Eisenbahnlinien gebaut würde. Der Eisenbahnminister verkenne die Notwendigkeit nicht, daß der Westerwald mit seinen reichen Bodenschätzen dringend neuer Schienenwege sowohl nach dem Siegerland als auch nach dem Rhein bedürfe. Das regierungsfertig getan werden könne, würde geschehen; diese Versicherung sei ihm gegeben worden. Zum Schlusse betonte Redner, daß die Aufgabe eines Abgeordneten, der es mit seinen Pflichten ernst nimmt, nicht leicht sei. Reicher Beifall folgten den interessanten einstündigen Ausführungen. In der anschließenden Diskussion fragte Herr Oesterle an, ob bei dem Berggesetz auch dafür gesorgt worden sei, daß die aus Arbeiterkreisen ernannten Gruben-

kontrollen wegen irgend einer Anzeige nicht brotlos würden. Darauf erwiderte der Herr Abgeordnete, daß dies nicht eintreten könne, denn zu Kontrollen würden nur Leute herangezogen, die das vorgeschriebene Alter erreicht haben und eine bestimmte Anzahl Jahre in Gruben beschäftigt sind. Diese Leute müßten vor allem auch Rückrat genug besitzen, um auch bei Verfehlungen ihrer Kollegen diesen gegenüber standhaft zu sein. Herr Bauinspektor Ritter sprach darauf dem Herrn Abgeordneten unter dem Beifall der Anwesenden Dank für seinen Vortrag aus und schloß gegen 10 1/2 Uhr die Versammlung.

Steinmetz, 26. Febr. Regierungsfertig ist genehmigt worden, daß die für Steinmetz am vierten Dienstag im Januar und am vierten Dienstag im Februar versuchsweise bewilligten Kram- und Viehmärkte dauernd beibehalten werden.

Aus dem Wiedtal, 27. Febr. Im Hinblick auf die Verkehrsunterbrechungen, die durch die Brückeneinstürze auf der rechtsrheinischen Bahn eingetreten sind, schlägt in der „Rhein. Ztg.“ ein Fachmann eine Querbahn zwischen Troisdorf (oder Siegburg oder Hennef) und Seifen vor. Demgegenüber ist aber doch wohl der Plan einer Wiedtalbahn, der ja schon lange besteht und durch die Ueberbrückung des Rheines bei Neuwied eine direkte Verbindung des Westerwaldes mit der Eifel anstrebt, viel vorteilhafter. Es dürfte jetzt ein geeigneter Zeitpunkt sein, diesen Plan energisch zu vertreten.

Neuwied, 27. Febr. Der König von Württemberg hat 1000 Mark für die im Kreise Neuwied durch das Hochwasser Geschädigten überwiesen. — Am Mittwoch verunglückte in einer Ziegelei im Weiden der Ziegelmeister Wilhelm Heuser aus Westum. Er war mit dem Voshaden von Behn, der infolge des Frostes gefroren war, beschäftigt. Es mußten sich plötzlich einige Behnkumpen lösgelöst haben, unter die der Meister geriet und dabei seinen Tod fand. Der Verunglückte hatte sich am letzten Samstag zum zweitenmale verheiratet; er hinterläßt 4 Kinder.

Wiesbaden, 27. Febr. (Hochwassernotstand.) Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben dem Verbande der Vaterländischen Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden einen Beitrag von tausend Mark für die Ueberschwemmten der Gegend überwiesen.

Kassel, 26. Febr. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Morgen auf dem Anschlußgleis zwischen Bahnhof Bettenhausen und dem Lagerhaus am Fuldahafen. Der Rangiermeister Müller geriet, als er vom Trittbrett eines rangierenden Güterzuges herabsprang, unter die Räder und es wurden ihm beide Beine abgefahren. Der Unglückliche, der verheiratet und Familienvater ist, verstarb nach einigen Stunden im Landtrankenhause.

Kurze Nachrichten. Am vorigen Dienstag feierten die Eheleute Contermann in Burbach die diamantene Hochzeit. Der Ehemann ist 84, die Frau 82 Jahre alt. — In der Gemeindejagd Oberdielen bei Siegen ließ der Jagdpächter fremde Hagen aussetzen, die aber ruhig am Platze verblieben und zum Teil in den Transportkästen zurücktraten. Unter diesen Umständen werden die Tiere wohl der Jagd nicht viel nützen und dem Raubzeug zum Opfer fallen. — Das Kaiserpaar trifft, wie alljährlich, auch dieses Jahr im Mai zu längerem Besuche in Wiesbaden ein. Während dieser Zeit finden im königlichen Theater wieder Mäsefeste statt. Vorher wird das Kaiserpaar Homburg besuchen.

Fraulein Claire und dieser Lady O'Donor. Letztere verkehrte mit ihr, wie man nur einer Dame gleichen Ranges begegnet. Und dann endlich aus der ganzen Art und Weise des Benehmens des Fraulein Claire überhaupt. Ich habe niemals dergleichen gesehen. . . sie besitzt eine Anmut und Würde, wie eine verheiratete Prinzessin. . .

„Das nenne ich Phantasie“, rief Jean d'Erneau mit einem Lächeln. „Ein wenig mehr und Sie hätten sie für eine junge entthronte Königin.“

„Epottete Sie nicht, Jean“, antwortete Paul, „denn ich bin weit davon entfernt, meine Fragen aus bloßer Neugier an Sie zu richten. Ich habe ein Interesse dabei, mich bei Ihnen darüber zu informieren, ob Fraulein Humphrey aus einer sehr hohen Familie stammt. Und wäre es auch nur,“ setzte er etwas wehmütig nach einer Pause hinzu, „um ihr besser dienen zu können, indem ich Ihnen beistehe, sie gegen ihre Feinde zu beschützen.“

Fortsetzung folgt.

Märzenbier.

(Von unserem händigen Korrespondenten.)

München, 27. Februar.

Der Fasching ist nun glücklich zu Ende, und München steht nunmehr im Zeichen der verschiedenlichen Märzenbiere, die unter allerhand lieblichen Namen uns angeboten werden. „Salvator“, „Triumphator“, „X-Bier“, „Liebesfrauenbier“, — alles bunt durcheinander, alles lockend und das brave Münchener Gemüt aufreizend, sollte es am Ende nach den Strapazen des Faschings jetzt während der Fastenzeit zur Ruhe kommen wollen! Das wäre doch wahrlich für München ein sehr bedauerliches, gäbe es nicht sofort einen neuen Anlaß zum Geldausgeben und Nichtarbeiten, zur Gaudi und zum . . . Trinken! Irgendwie muß doch die Zeit bis zum Mai, da die allberühmte „Mäitur“ im Rgl. Hofbrauhaus beginnt, ausgefüllt werden! Dann wird der herrliche Maßbott ausgeteilt, das köstlichste aller köstlichen Biere. Vorher jedoch soll uns der „Salvator“ auf dem Roßberg für diese „Kur“ vorbereiten, — und so wird demnach schon die große, erdlose Menschenwanderung nach dem „heiligen

Aus dem Reiche.

O Die Arbeit der Eisbrecher im Überschwemmungsgebiet der Unterelbe ist von Erfolg gekrönt worden. Sie vermochten den sieben Meter hohen Eiswall mit Hilfe von Bionieren zu überwinden und eine schmale Rinne in das Eis zu brechen, so daß die Elbe nun wieder im alten Bett fließt. Das Wasser fällt überall, die Bevölkerung der Wälder beginnt wieder aufzuatmen. In den nächsten Tagen werden die Arbeiten zur Schließung der Dammbrechstellen aufgenommen.

O Die Vergungsarbeiten auf Zeehe Rabbod werden jetzt mit allem Eifer betrieben. Der Wasserpegel ist bereits schon auf zwei Meter unter der zweiten Sohle gebracht worden. Menschliche Leichen sind noch nicht gefunden worden, dagegen förderte man vier Pferdskadaveren, die bereits stark in Verwesung übergegangen waren. Bei den Arbeiten wurde festgestellt, daß große Teile der Schächte zu Bruch gegangen sind. Erst wenn die Trümmer weggeräumt sind, wird man die Leichen der verunglückten Bergleute bergen können.

O Zu den Unterschlagungen auf der Kieler Werft. Die Kaiserliche Werft in Kiel erwiderte auf Grund neuester Feststellungen in der Werftakze über das Vermögen des verhafteten Kieler Großkaufmanns Frankenthal einen weiteren Vermögensarrest von 340 000 Mark, nachdem im November bereits dessen Vermögen mit 850 000 Mark Arrest belegt worden war.

O Ein deutscher Naturpark bei Kassel. Zwischen der Provinzialverwaltung von Hessen-Nassau und der preussischen Regierung schweben zurzeit Unterhandlungen, um den Habichtswald bei Kassel zu einem großen Naturpark umzugestalten. Da der fiskalische Habichtswald durch Lage und Beschaffenheit sich für diesen Zweck hervorragend eignet und als Naturpark erhebliche Einnahmen verspricht, besteht Aussicht auf Verwirklichung des Planes, dem man lebhaftes Interesse entgegenbringt. Der Wald umfaßt ein Areal von 80 Quadratkilometer.

O Ein Eisbrecher im Reiskorb. Dieser Tage wurde auf dem oberhessischen Bahnhof Randzin von einem unbekannten Mann ein schwerer Reiskorb zur Aufbewahrung übergeben. Als der Korb in den Gepäckraum gebracht wurde, vernahm man Bahndienstleute ein verdächtiges Geräusch. Nach Entfernung des Korbedels entdeckten sie in dem Korb einen Mann. Die amtliche Feststellung ergab, daß es sich um einen vor vierzehn Tagen aus dem Zuchthaus entlassenen Arbeiter handelt, der wahrscheinlich die Bilettkasse zu berauben beabsichtigte. Auch der Unbekannte, der den Korb zur Aufbewahrung übergab, wurde ermittelt.

O Nachklänge zum Berger-Prozess. Die beiden Verurteilten in dem Sensationsprozess des Kapitäns Berger, der Herausgeber des „Blaubuch“ und der ehemalige Kapitän Berger werden gegen das Urteil keine Beschwerde einlegen. Dr. Hagenstein, der vor der Urteilsverkündung verschwand, ist in Paris aufgetaucht und hat bereits der Berliner Staatsanwaltschaft mitteilen lassen, daß er sich pünktlich stellen werde, um seine sechsmonatige Gefängnisstrafe anzutreten.

O 300 Jahrefeier der Grafschaft Mark. In diesem Jahre sind 300 Jahre verflossen, seitdem durch Erbschaft die Grafschaft Mark zusammen mit Cleve und Ravensberg in preussischen Besitz kam. Die Landräte und Bürgermeister haben vor kurzem eine Versammlung abgehalten, um über die Feier der dreihundertjährigen Jubelgelegenheit der Grafschaft Mark zur Krone Preußens zu beschließen. Nach dem Resultat dieser Versammlung soll eine große Feier im kommenden Sommer auf der Feste Hohenburg stattfinden, während die Festsetzung des Datums dem Kaiser überlassen werden soll.

O Die Einführung einer allgemeinen Kurlage für Eisenach wurde in der letzten Sitzung des dortigen Gemeinderats beschlossen, und zwar soll diese Kurlage auf alle Fremden Anwendung finden, die sich länger als fünf Tage in Eisenach aufhalten. Von der Kurlage der Kur-

Berge“ beginnen, wo neues tolles Leben aus den Ruinen des Karnevals erblüht.

Wir meinen diesem Karneval keine Träne nach; die letzten drei Tage waren eigentlich eine arge Enttäuschung. Wir wollen davon absehen, daß das Wetter einen Strich durch die Rechnung gezogen hatte, — es war bitterkalt und es schneite obendrein in dichten Flocken, — das Eingreifen der neu gegründeten Karnevals-Gesellschaft „Korrballa“ hat sich nicht sonderlich bewährt. Tagelang vorher hörte man die großartigen Versprechungen, es werde nun endlich wirkliche Umzüge und närrische Einfälle geben, man werde nun endlich der Welt zeigen, was die Kunststadt München vermag! Und man zeigte uns — da und dort vielleicht einen guten Einfall oder gelungenen Scherz, im ganzen und großen aber das selbe Bild, wie wir es bisher jedes Jahr zu sehen gewohnt waren. Jene tolle, übermütige Ausgelassenheit, die nie anders, nie schlechter oder besser gewesen. Värm, endloser Värm und wieder Värm — gemachte und erzwungene, unechte Lustigkeit.

Nun täte es uns wirklich wohl, endlich zur Ruhe zu kommen! Wir haben gar nicht einmal so viel Ursache, übertrieben fröhlich zu sein. Die Zeiten sind ernst und schlecht. Abgesehen —: Geschimpf wird in München über alles und immer! Und wenn zum Schimpfen nichts mehr übrig bleibt, muß das Bier herhalten, das nie gut geraten ist. Gerunten wirds aber trotzdem bis zum letzten Tropfen. Das wissen unsere Bierbrauer, die Herren von München, ganz genau, und sie lächeln bloß. Und lächelnd streichen sie jährlich die vielen Millionen ein, die das Volk ihnen opfer- und trinkfreudig darbringt. Dem lieber verzichtet die Frau auf einen neuen Hut und der Mann auf einen neuen Winterrock, bevor sie auf den „Salvator“ verzichten würden; lieber bleibt man dem Hausbrennen die Miete schuldig, bevor dem Roßberg seinen Besuch oder bevor man eine Mäitur im Hofbrauhaus auslassen würde! Das Lebensprogramm eines echten Münchners heißt nämlich kurz und bündig: „Glück“. In diesem Zeichen stehen wir jetzt und immerdar. . . Man darf ja nicht vergessen, daß bald nach der Mäitur das Kellerleben beginnt, dann kommt das Oktoberfest, daran reiht sich der „Fasching“ . . . und so fort im ewigen Kreislauf des ewig einzigen, unermüdbaren und ewig wahren „Glück“!

Oscar Keller.

„Über worin besteht die Ursache der Feindseligkeit zwischen der Lady?“

„Das“, sagte Jean ausweichend, „das ist eben das Geheimnis. Wer kann für den Haß und die Eifersucht der Frauen untereinander übrigens leicht eine Begründung finden? Lady O'Donor zumal ist eine ganz unberechenbare Natur.“

„Man kann doch nur annehmen, daß ihre Eifersucht Herrn von Rautert zum Gegenstand hat“, sagte Paul.

„Der Himmel mag's wissen“, versetzte Jean.

„Hören Sie, Jean“, fuhr Paul mit Beharrlichkeit in fast breiigstem Tone fort, „antworten Sie mir wie einem Freund, wie einem Verwandten, im Namen des brüderlichen Gefühls, welches zwischen uns besteht, seit wir uns kennen. Es gibt in der Situation des Fraulein Humphrey irgend ein Geheimnis. Das habe ich lange gemerkt, aber ich habe es respektiert, wie ich sie selbst respektiere. Sie ist so einfach und gut, es spricht aus ihrem kindlichen Blick eine so reine und offene Seele, daß es mir unmöglich sein würde, etwas zu argwöhnen, was ihrer unwürdig wäre. Vielleicht hat sie irgend ein Unglück in ihrer Familie betroffen.“

„Ihre Worte sind vollständig zutreffend, mein lieber Paul. . . Claire ist genau so, wie Sie sagen: die wahrste und reinste Natur, und eifrige Feinde in der Familie haben in der Tat ihre Ruhe gestört. . . Auf jeden Fall dürfen Sie ihr völlig vertrauen. Wenn ich Ihnen auch die näheren Umstände nicht mitteilen kann, so sollen Sie wenigstens wissen, daß Fraulein Humphrey das Recht auf Ihrer Seite hat.“

„Danke, lieber Jean“, versetzte Paul. „Nach Ihren Worten bin ich vollständig beruhigt, und ich sehe ein, daß es indiskret von mir sein würde, wenn ich Sie über ein Geheimnis ausforschen wollte, das noch nicht einmal das Freigeist ist.“

„Vielleicht gestatten Sie mir noch eine Frage, auf welche ich Ihnen, wie ich hoffe, erlaubt sein wird, mir zu antworten“, sagte Paul zu Jean.

„Fragen Sie nur.“

„Fraulein Humphrey ist wohl sehr reich?“

„Daraus schließen Sie das?“

„Aus verschiedenen Anzeichen. — Zuerst aus den Manieren ihrer Tante ihr gegenüber, die immer einen Respekt ausstrahlt, wie ihn etwa eine arme Verwandte vor der reichen Verwandten empfindet oder doch zur Schau trägt. Dann der Ton und die Ungezwungenheit des Benehmens zwischen

tage sind Ärzte, Krankenpfleger, Kinder unter zehn Jahren, Familienbesuch, Diensthofen und alle Personen befreit, die sich zu ihrer Ausbildung und im Beruf vorübergehend in Eisenach aufhalten. Die Kurkarte beträgt für eine Person fünf Mark und für jede weitere zwei Mark, im ganzen aber für eine Familie nicht über zehn Mark.

Geständiger Raubmörder. Der 23jährige Wirtschaftseleve von der Welden aus Mtl. Liebenau bei Belpin, der unter dem Verdacht des Raubmordes an dem Rechnungsführer und Amtsvorsteher Ehlert in Rathshaus verhaftet wurde, hat bei seiner Vernehmung eingestanden, Ehlert im Eisenbahnabteil auf der Strecke Sebnitz-Dresden erschossen zu haben. Der jugendliche Mörder ist anscheinend das Opfer der modernen Schundliteratur geworden.

Vermischte Nachrichten.

Hamburg, 27. Februar. Der Kronprinz stiftete einen Ehrenpreis für den Concours Hippique des Hamburger Polo-Klubs am Ostermontag. Der Kronprinz wird der Veranstaltung voraussichtlich persönlich beizuwohnen.

Neu-Stettin, 27. Februar. Heute morgen explodierte die Acetolengasanstalt auf Bahnhof Neu-Stettin. Die Anstalt ist vollständig zerstört. Ein Mann ist, einer verletzt. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Der Betrieb der übrigen Anlagen ist nicht gestört.

München, 27. Februar. In einem hiesigen ersten Hotel wurde einer österreichischen Baronin ein Perlenkoller im Werte von 10 000 Kronen, ein goldener Armreif im Werte von 3000 Kronen und eine Brosche im Werte von über 4000 Kronen gestohlen.

Aus aller Welt.

Bombenfund in Lüttich. Eine Konfektendose, die vor einigen Tagen bei der Lütticher Staatsanwaltschaft von unbekannter Seite abgegeben wurde, hat sich bei näherer Untersuchung als eine richtige Bombe herausgestellt. Die gefährliche Dose war mit Pulver und Rägeln gefüllt und mit einer halbverbrannten Süßbrot versehen.

Verhaftung einer internationalen Einbrecherbande. In einem Café in Lyon wurde Camille Bettjean, der Chef einer internationalen Einbrecherbande, verhaftet, die im Laufe weniger Jahre acht Millionen geraubt hatten. Mit ihrem Chef wurden fünf Mitglieder der Bande verhaftet. Die Festnahme erfolgte, nachdem die erappten Spitzhunden mehrere Revolverkugeln gegen die Polizisten abgegeben hatten. Aus 16 Städten Frankreichs und des Auslandes, Deutschland ist durch Köln vertreten, liegen Auslieferungsbegehren vor. Bettjean ist fünfmal aus Guyana entwichen. Er behauptet von sich, daß er als Arrangeur verbrecherischer Anschläge derzeit nicht seinesgleichen habe.

Das Radiothor, ein neues Heilmittel. Aus New-York werden weitere Einzelheiten über die durch Dr. Baiben entdeckte neue Heilsubstanz Radiothor oder Thorradtr gemeldet. Der Entdecker erklärt, die neue Substanz besitze dieselben medizinischen Eigenschaften wie Radium, nur sei sie viel billiger und in viel größeren Quantitäten vorhanden. Radiothor sei in der Tat in unbegrenzten Quantitäten zu finden. Er habe Fälle in seiner Praxis gehabt, in denen die Heilung von Krebs durch Radiothor gefördert worden sei. Mit Hilfe von Radiothor sei eine Photographie durch Holz, das sechs Zoll dick war, aufgenommen worden.

Für 300 000 Mark Juwelen gestohlen. In dem Städtchen Rantes, ein Stunde vor Paris, wurde ein Juwelierladen vollständig ausgeraubt. Die Diebe, von denen bisher noch jede Spur fehlt, raubten Schmuckachen im Werte von über 300 000 Mark.

Kleine Chronik.

Prag, 27. Februar. Die Hausbesitzerin Josefa Grisel hat den städtischen Angestellten John im Schlaf ermordet und dessen Gattin schwer verletzt. Sie raubte sodann einen Geldbetrag, erhängte sich jedoch, als sie verhaftet werden sollte.

Antwerpen, 27. Februar. Das Pulvermagazin in Derentals ist gestern nachmittag in die Luft geflogen. Zwei Arbeiter wurden getötet und einer lebensgefährlich verletzt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Palmit, 27. Februar. Heute früh ereignete sich eine heftige wellenförmige Erdrerschütterung, der zwei andere ebenso heftige folgten. Die Bevölkerung verließ die Häuser. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, obwohl an einigen Punkten Mauern eingestürzt sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Greisestranke im Zuchthaus. Wegen Diebstahls im Rückfall hatte sich die 42jährige Näherin Johanna Gehrmann vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Berlin I zu verantworten. Sie ist schon wiederholt wegen Diebstahls, darunter zweimal mit Zuchthaus, vorbestraft. In allen Fällen handelte es sich aber um Nahrungsmittel von ganz geringem Werte. Am 8. Dezember v. J. erliefen die Angeklagte in dem Laden des Schlächtermeisters Rudolph und entwendete vom Ladentisch ein Stück Spiedbrust und drei Würste im Gesamtwerte von 2,80 Mark. Der Diebstahl wurde — sofort bemerkt und die Diebin zur Polizei gebracht. Die Folge war wiederum eine Anklage wegen Rückfalldiebstahls. Auf Anraten ihres Rechtsbeistandes suchte sie die königliche Universitätsklinik auf, wo festgestellt wurde, daß es sich um einen „Schulfall“ von progressiver Paralyse handele, der schon Jahre zurückreiche. Die geladenen medizinischen Sachverständigen gaben ihr Gutachten dahin ab, daß bei der Angeklagten eine schon fortgeschrittene Gehirnerweichung zu konstatieren sei.

Es sei auch sehr wahrscheinlich, daß bei der Angeklagten schon zur Zeit, als sie das erste Mal zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden war, eine Paralyse bestanden habe. Die Angeklagte hätte demnach die sämtlichen Zuchthausstrafen unschuldig verbüßt, so daß der Verteidiger in sämtlichen Fällen ein Wiederaufnahmeverfahren einzuleiten beabsichtigt. In der Sache selbst wurde die Angeklagte auf Antrag des Staatsanwalts freigesprochen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Februar. (Produktenbörse.) Weizen eröffnete circa 1 Mark höher wie gestern und mußte unter großen Schwankungen schließlich etwas nachgeben. Roggen, der im Anstieg an Weizen ebenfalls in fester Haltung eröffnete, ging schließlich noch unter den gestrigen Stand zurück. Mehl war kaum verändert und ziemlich still. Dafer für Lieferung anfangs fest, schließlich matter infolge von Realisationen. Mais behauptet. Rüböl für Mai ein wenig schwächer, Oktober behauptet. Der Weizen war sehr gering. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer 228—230 ab Bahn, Mai 228—228,50—228,50, Juli 227—227,25, September 218,50—218,50. Roggen, inländischer 171—171,50 ab Bahn, Mai 179,50—177,50, Juli 182,75—182,75, September 180,50. Dafer Mai 171—177,75, Weizenmehl 0 27,50—30,25, Roggenmehl 0 und 1 21,40—23,10, Mai 22,35—22,25, Juli 22,55—22,40, Rüböl Mai 55,9—55,7, Oktober 53,4 Mark.

Berlin, 27. Februar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) Zum Verkauf standen heute: 5534 Rinder, 1168 Kälber, 9782 Schafe, 10 934 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Kilo Schlachtkörper (in Mark): Rinder: a) beste 69—73; b) nicht ausgemästete 61—65; c) mäßig genährte 54—58; d) gering genährte 50—53. — Bullen: a) beste 67—70; b) mäßig genährte 59—63; c) gering genährte 51—55. — Kälber und Kälbe: a) beste —; b) vollfleischige, ausgemästete Kälbe 64—67; c) weniger gut entwickelte jüngere Kälbe und Kälber 58—62; d) mäßig genährte 53—56; e) gering genährte 48—51. — Kälber: a) beste 83—88; b) mittlere 74—79; c) geringe 45—50; d) ältere gering genährte (Dresler) 50—54. — Schafe: a) beste 67—69; b) ältere Masthammel 64—66; c) mäßig genährte 53—59; d) Hölstein (Lebendgen.) —. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kilo mit 20 Proz. Tara): a) beste, feinere Rassen 67—68; b) fleischige 65—66; c) gering entwickelte 62—64; d) Sauen 62—64 Mark.

Das Rindergeheiß widelte sich ruhig ab und hinterließ Überstand. Der Kälberhandel gestaltete sich in guter Ban glatt, sonst ruhig. Ausgelachte Kälber brachten Preise über 100. Bei den Schafen war der Geschäftsgang glatt; es wird ausverkauft. Der Schweinemarkt setzte glatt ein, verlief aber dann ruhig und wird kaum ganz geräumt.

Köche auf Vorrat mit Original-Weck



Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel 100000 fach bewährt in Familien, Hotels, Krankenhäusern, Anstalten, etc.

Man wolle ausführliche Druck sachen und Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ unentgeltlich verlangen von dem Vertreter Carl Winter in Hachenburg.

Landw. Maschinen u. Geräte

aus erster Hand,

unübertroffene Ausführung, billigste Preise.

Vorrätig, bezw. sofort lieferbar:

40 Pflüge,

24 Kultivatoren pp.

12 Stahl-Ackerwalzen,

Sädelmaschinen, Sauchepumpen u. Fässer

vielfach prämiert, glänzende Anerkennungen.

Jeder Wunsch in Bezug auf Bauart, Gewicht und Material wird berücksichtigt.

Prospekte gratis.

K. & A. Klöckner,

Inhaber: Gebr. Karl, Anton & Emil Klöckner,

Niedermörsbach.

Die Spinnerei Stählingen (Baden) übernimmt unter Zusicherung bester und billigster Bedienung

Hanf, Flachs und Abwerg

zum Spinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen im Lohn.

Mech. Weberei für Hausleinen, Gebild, Zwisch und farbige Bettzeuge,

Muster u. Auskunft an Jedermann gratis u. franco.

Beforgung durch die neu errichtete Ablage:

Berthold Seewald, Kaufmann in Hachenburg

Telefon Nr. 39.



Elektrische Klingeln

zum Selbstanlegen

sämtliche

Haustelegraphen-Artikel

sowie

Kleinmotoren

empfiehlt

Elektrizitätswerk Hachenburg.

Jeder Versuch bringt dauernde

Rundschau!

Prima Rindfleisch,

täglich frisch geschlachtet,

antisch tierärztlich untersucht, von

netto 9 Pfund an jedes Quantum

5 Pf. 1

Schmor- u. Bratenfleisch 65

Schieres oh. Knochen u. Fett 80

Suppenfleisch 55

Veisfleisch 50

Pökelrippe 65

Pökelbrust, ohne Knochen 70

Marbröckchen 25

Suppenknochen 15

Beauftragungen von 30 Pfd. an

franko jeder Bahnstation. Ver-

send das ganze Jahr, da eigene

Rühlanlagen, Preise ab hier, frei-

bleibend, Verpackung frei. Größ-

te Kosten u. Vereinbarung. Garantie

für reellste Bedienung.

Rinder-Großschlachtere

Otto Strüder,

Schellerten, Prov. Han.

Braunkohlenwerk

Wilhelmszeche

Bach (Westertal)

Station: Feil-Häusern

Vorzügliche Kohlen

für Haus- und Industrie

Saugas-Maschinen.

Repräsentant gesucht.

Nacht

Dr. Hientongellenz

Schöpfers

1 Dh. 3,50, 3 Dh. 10.— Mk.

Pelnexpeller Dh. Mk. 4.—

Mariazeller Magentropfen

Dh. Mk. 4,50

sendet unter Nachnahme

Rudolf Stihl, Siegen.

Friedrich Mies

Baugeschäft

Hachenburg.

Prima Ransbacher Steingutröhren

sowie alle

schweren Kanalaröhren

nebst den dazu erforderlichen Faconrücken

halte stets am Lager.

BRAUBACH & FISCHER

Färberei u. chem. Waschanstalt

Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Größtes Geschäft

dieser Branche im Großherzogtum Hessen. — 100 A

gestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Herrn

Berthold Seewald.

Mein Garten,

gelegen im „Schieftrain“, gr.

ca. 44 Ruten, ist zu

kaufen.

v. Mittelstadt, Amtsger. H.

Hachenburg.

Das frühere Besitztum des

Herrn J. Geis, Haus, Scheun

und ca. 1600 Ruten Ackerland

in Dreisbach (Oberwesterwald

kreis) ist aus der Hand

verkauft.

Carl Feldmann, Weidenau

Ich offeriere und sende:

Reinstes Lederjett (Wafeln)

Bleicher (50 Pfd. à 33 S. 10,50)

Schwarz u. 25 „ 35 „ 8,75

gelb (10 „ 30 „ 3,00)

Bleiche (5 „ 37 „ 1,80)

(incl. Bleichener)

Büchsen, welche mir eingela-

füllt à Pfd. 35 S. nach

1. Federöl gelb 10 Pfd. 3,50

„ Schwarz 10 „ 3,75

(inkl. Flasche).

Verstandhaus Louis Jude

Daaden.

Wiederverkäufer

für Brod- und Feinbäcker

gegen hohen Rabatt ge-

von der Brod- und Feinbäcker

von Carl Feldmann, Weidenau

a. d. S.